

HOLZ UND WALD ALS CO₂-SENKE

INHALT

Die Klimaschutzleistung der Wald- und Holzwirtschaft umfasst drei Effekte: Erstens wandelt der Wald durch Photosynthese Kohlendioxid (CO₂) in Kohlenstoff um und speichert diesen in der Biomasse. Zweitens bleibt der Kohlenstoff nach der Holzernte für lange Zeit in Holzprodukten wie Möbeln, Brettern und Balken gebunden. Drittens kommt der Substitutionseffekt dazu, wenn Holz anstelle fossiler Rohstoffe oder energieintensiver Materialien verwendet wird.

Die Schweiz hat sich mit dem Kyoto-Protokoll und dem Pariser Klimaabkommen auf internationaler Ebene dazu verpflichtet, die Treibhausgasemissionen zu reduzieren. In der Periode von 2008 bis 2012 konnte unser Land rund 40 Prozent seiner Reduktionsverpflichtungen durch die Wirkung des Waldes als CO₂-Senke erfüllen. Auch seit 2013 ist der Wald- und Holzsektor weiterhin eine bedeutende Senke. Jedoch kann weniger angerechnet werden, denn auf internationaler Ebene haben sich die Anrechnungsregeln geändert: Die CO₂-Bilanz wird gegenüber einem länderspezifischen Referenzwert kalkuliert. So wurde eine maximale Senkenleistung festgelegt. Gleichzeitig können unvorhersehbare Emissionen durch Sturm oder Waldbrand von den Berechnungen ausgeschlossen werden.

Die nationale Umsetzung der CO₂-Reduktion wird im CO₂-Gesetz festgelegt, das auch den Handel mit CO₂-Zertifikaten auf dem sogenannten Verpflichtungsmarkt regelt. So wird in einem bestehenden Projekt die Senkenleistung von Holz abgegolten. Waldprojekte sind aktuell ausgeschlossen. Mit der Revision des CO₂-Gesetzes soll jedoch ab 2021 auch der Wald als Senke für diesen Verpflichtungsmarkt akzeptiert werden. Im freiwilligen Markt hingegen bieten schon heute verschiedene Schweizer Projekte ihre Leistung als CO₂-Senke mit Zertifikaten zum Verkauf an. Solche Projekte werden nach anerkannten Standards durchgeführt und unabhängig zertifiziert.

Der Schweizer Wald erfüllt vielfältige Waldleistungen. Die Waldpolitik 2020 legt fest, dass der Wald- und Holzsektor zur Minderung des Klimawandels beitragen und dass gleichzeitig die nachhaltig nutzbare Holzmenge geerntet werden soll. Dabei gilt es, die Rolle aller Waldleistungen langfristig zu erhalten und zu optimieren.



NELE ROGIERS

Bundesamt für Umwelt (BAFU), Abteilung Wald, zuständig für nationale Wald- und Holzbilanzen und internationale Klimaberichterstattung
nele.rogiers@bafu.admin.ch

- 3** Die Klimafunktionen des Waldes als Infografik
- 4** Zertifikat für Wald als CO₂-Senke
- 5** Kompensation: Einbetten in die Betriebsstrategie
- 6** Basler Kantonalbank will regional kompensieren
- 7** Amt für Umwelt und Energie BS baut mit regionalem Holz



- 8** Zu Gast: Regula Nebiker, Staatsarchivarin Basel-Landschaft



- 10** Amt für Wald beider Basel
- 11** Försterverband beider Basel
- 12** WaldBeiderBasel
- 13** Personelles
- 14** Das waren die Waldtage 2019
- 15** Weihnachtsbäume aus der Region
- 16** Termine

EDITORIAL

Das Kohlendioxid und der Wald

Der Wald ist einer der konstantesten Hoffnungsträger in der Klimaschutzdebatte. Schon vor über 30 Jahren wurde das Pflanzen von Bäumen als effektivste Massnahme gehandelt, wenn es darum geht, der Atmosphäre das Übermass an CO₂ wieder abzurufen. Eine ETH-Studie, die im Sommer veröffentlicht wurde, sieht diesbezüglich auf globaler Ebene nach wie vor enorme Möglichkeiten. Für die Schweiz werden gegenwärtig neue Szenarien erstellt, die mehr Wald – also das Senkenpotenzial – der verstärkten Holznutzung gegenüberstellen.

Ich erinnere mich daran, als der grösste Schweizer Zementhersteller in den Neunzigerjahren begann, in die Aufforstung in Mittelamerika zu investieren, um seine zu hohen Emissionen von Klimagasen zu kompensieren. Wenn die Klimaziele hier nicht erreicht werden, dann können sie dort günstig eingekauft werden, lautete die Losung. Das war eine globale Antwort auf ein globales Problem, bei dem CO₂-Zertifikate als Währung dienen.

20 Jahre und einige Stürme und Dürresommer später gibt es immer noch Unternehmen, die in gute Klimaprojekte investieren wollen. Aber es ist ein Umdenken erkennbar: Es sind vermehrt lokale Antworten aus allen Wirtschafts- und Lebensbereichen gefragt. Welches Potenzial haben die Wälder unserer Region, wenn es darum geht, Klimaschutzleistungen anzubieten? Die Antwort lautet: Es gibt einigen Spielraum, um CO₂ im Holzvorrat des Waldes zu binden. Und wir verfügen mit unserem Waldgesetz und guten forstlichen Daten im internationalen Vergleich über eine solide Ausgangslage, um Nachhaltigkeit und Überprüfbarkeit zu garantieren.

Um auf Zement zurückzukommen: Ist es aus heutiger Sicht immer noch sinnvoll, Bäume zu pflanzen, damit mehr Zement produziert werden kann? Oder sollten die Waldeigentümer nicht eher doppelt ernten: Bäume pflanzen, damit mit Holz gebaut oder geheizt und so weniger Zement und fossile Energie gebraucht wird?

Die Waldbesitzer und ihre Bewirtschafter haben im Klimaschutz viele Trümpfe in der Hand. Sie sollten sie kennen und überlegt einsetzen. Diese Ausgabe der Waldnachrichten beleuchtet einige Möglichkeiten und regt an, diese kritisch zu hinterfragen.



GABRIELLA RIES HAFNER
gabriella.ries@rauricawald.ch
Vorstandsmitglied
WaldBeiderBasel



Der Kanton Basel-Landschaft soll mit mehr Finanzen ermöglichen, dass die Baselbieter Wälder besser auf den Klimawandel vorbereitet werden können.

Budgetpostulat im Landrat

WaldBeiderBasel hat in enger Zusammenarbeit mit der parlamentarischen Gruppe Wald zwei Budgetpostulate «Sicherstellung der Waldleistungen unter Berücksichtigung des Klimawandels» ausgearbeitet und am 31. Oktober eingereicht. Damit soll der Kanton Basel-Landschaft die finanziellen Mittel bereitstellen, um das Waldpflegeprogramm mit Schwerpunkt «Adaptive Massnahmen an die Folgen des Klimawandels» umzusetzen. Die Budgetdebatte findet am 11. und 12. Dezember statt und kann unter bl.ch → Landratssitzung live verfolgt werden.

Impressum

«Waldnachrichten» ist die Zeitschrift des Amtes für Wald beider Basel (AfW), des Försterverbands beider Basel (FVB) und von WaldBeiderBasel.

Erscheinungsweise: März, Juni, November
Redaktionsschluss 1-2020: 24. Januar 2020
Redaktionskommission: Milena Conzetti (AfW), Raphael Häner (WaldBeiderBasel), Markus Lack (FVB)
Redaktor: Pieter Poldervaart, Pressebüro Kohlenberg
Gestaltung: spoo design, Urs Bösswetter

Auflage: 1400 Exemplare
Druck: Schul- und Büromaterialverwaltung
Kanton Basel-Landschaft
Papier: Cocoon 100% Recycling mit Blauem Engel
Die Zeitschrift «Waldnachrichten» kann kostenlos abonniert werden. Abonnementsbestellungen und Adressänderungen:
Amt für Wald beider Basel, 061 552 56 59, afw@bl.ch

Bildnachweise:
jessenvollenweider architektur: S. 7; Martin Bichsel: S. 1, 2, 5, 14, 16; Pixabay: S. 10; Roland Schmid: S. 1, 8, 9; WaldBeiderBasel: S. 12; zvg: S. 6, 11, 12, 15

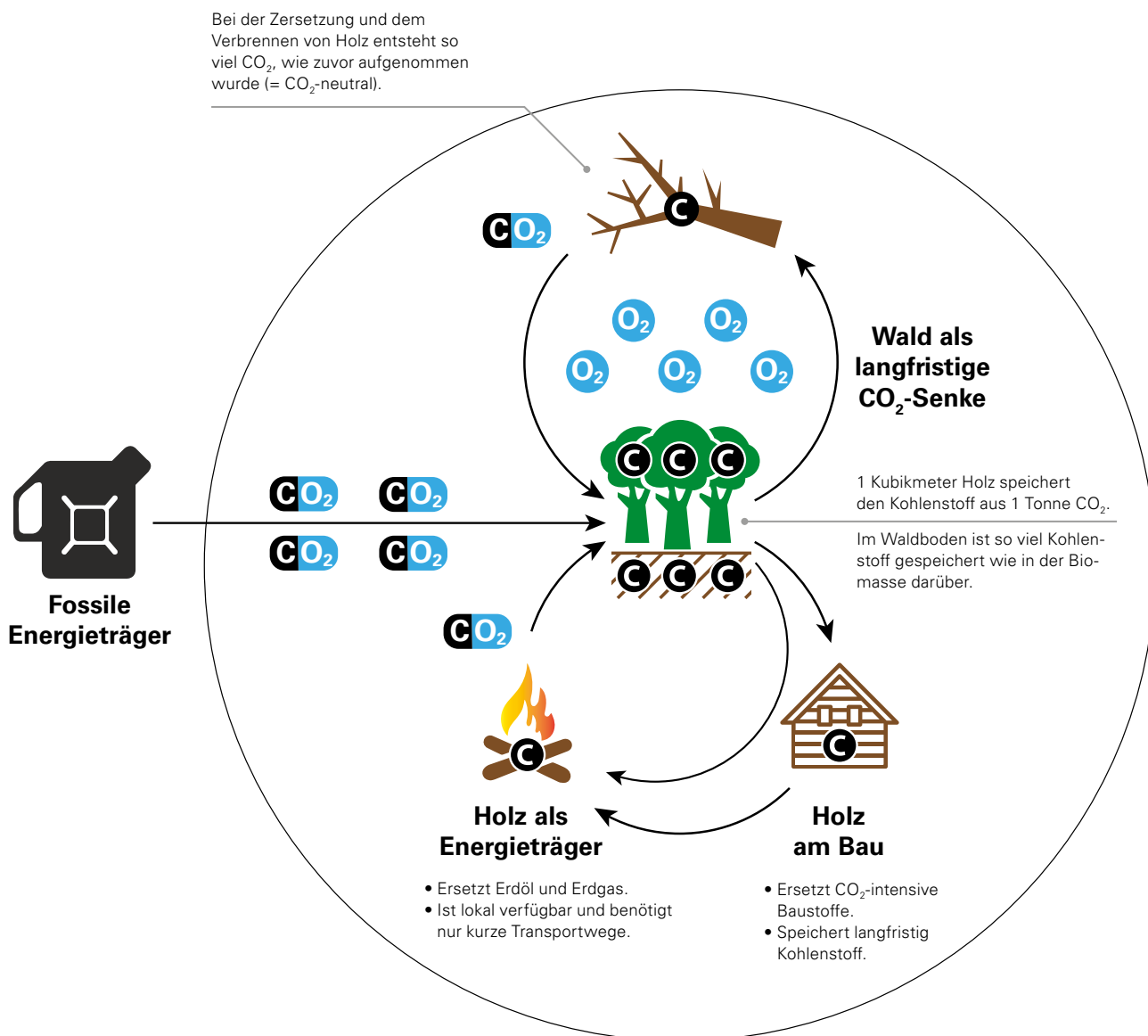
Neben den gedruckten «Waldnachrichten» wird unser Newsletter drei bis vier Mal jährlich versendet. Bitte melden Sie sich gleich an:
bl.ch/waldnachrichten

KLIMARELEVANTE LEISTUNGEN VON WALD UND HOLZ

In Erdöl und Erdgas steckt fossiler Kohlenstoff. Bei der Verbrennung entsteht CO_2 , das in die Atmosphäre gelangt und die Klimaerwärmung bewirkt. Der Wald als Teil des natürlichen Kreislaufs wirkt hingegen mehrfach gegen die Klimaerwärmung:

- Wald und Holz dienen als langfristige CO_2 -Senken. Jeder Kubikmeter Holz speichert den Kohlenstoff aus 1 Tonne CO_2 .
- Holz kann energieintensive Baustoffe wie Stahl, Beton und Glas ersetzen, die bei der Produktion viel CO_2 freisetzen. So reduziert jeder Kubikmeter Holz, der als Ersatz für andere Baustoffe dient, die CO_2 -Emissionen um rund 1,1 Tonnen CO_2 .

Am Ende seiner Lebenszeit kann Holz als CO_2 -neutrale Ressource verbrannt werden. Nutzt man Holz aus der Region, fallen zudem CO_2 -Emissionen durch lange Transporte weg.



KLIMASCHUTZPROJEKTE IM WALD

Bei der Verbrennung fossiler Brenn- und Treibstoffe gelangt CO₂ in die Atmosphäre. Um nicht vermeidbare Emissionen zu kompensieren, arbeiten Waldbesitzer aktuell daran, ein Zertifikat für den Wald als Kohlenstoffsенke zu etablieren.

Die Schweizer Forstbetriebe haben einen grossen Spielraum, was die Vorratshaltung im bewirtschafteten Wald angeht. Holz lässt sich auf verschiedenen Vorratsniveaus nachhaltig nutzen. Den Wald in Form eines Reservats ganz aus der Nutzung zu nehmen, ist hingegen ein Spezialfall und nur kleinflächig realisierbar.

Klare Vorgaben an Zertifikat

Der freiwillige Markt für Klimaschutzmassnahmen bietet nun Waldeigentümern die Möglichkeit, für im Wald eingelagerten Kohlenstoff ein Zertifikat zu generieren. Die Käufer dieser Zertifikate kompensieren damit in der Regel Emissionen, die aus der Verbrennung von fossilen Energieträgern herrühren. Damit ein CO₂-Senkenprojekt von potenziellen Zertifikatkäufern akzeptiert wird, muss es nach anerkannten Methoden durchgeführt und kontrolliert werden: Der Anfangsvorrat an Holz, der jährliche Zuwachs und die Nutzung müssen mit definierter Genauigkeit bekannt sein. Für die Glaubwürdigkeit sorgen Standards und die Prüfung durch externe Stellen. Zudem braucht es ein Konzept für Marketing und Vertrieb sowie entsprechende Verkaufsaktivitäten.

Mindestlaufzeit von 30 Jahren

Hier kommt der Verein Wald-Klimaschutz Schweiz ins Spiel: Waldeigentümer und deren Verbände haben sich zusammengeschlossen, um Waldeigentümern behilflich zu sein, ein Klimaschutzprojekt zu entwickeln, die Zertifizierung zu begleiten und anschliessend die Zertifikate zu vermarkten. Der Verein stellt eine Methode zur Durchführung von Wald-Klimaschutzprojekten nach der ISO-Norm 14064:2 zur Verfügung. Wichtige Komponenten der Methode sind eine Mindestlaufzeit von 30 Jahren und ein genaues Monitoring des Vorrats mit einer externen Überprüfung. Über die Höhe der Speicherleistung entscheidet der Forstbetrieb. Die Verpflichtung des Waldeigentümers liegt darin, denjenigen Vorrat, für den er Zertifikate generiert und verkauft, zu halten.

Eine langfristige Verpflichtung

Der angestrebte Preis pro Tonne Kohlendioxid beträgt 35 Franken. Dabei entspricht 1 Kubikmeter stehendes Nadelholz (Schaftholz) 1,2 Tonnen CO₂, 1 Kubikmeter stehendes Laubholz (Schaftholz) 1,5 Tonnen CO₂, bezogen auf die Biomasse des gesamten Baumes. Sieht ein Forstbetrieb zum Beispiel vor, den Vorrat von 290 auf 320 Kubikmeter pro Hektar zu erhöhen, so muss während 30 Jahren 1 Kubikmeter pro Hektar und Jahr zusätzlich stehen gelassen werden. Im Nadelholz wären das 1,2 Tonnen CO₂ pro Hektar und Jahr, im Laubholz 1,5 Tonnen CO₂ pro Hektar und Jahr. Auf der Basis des angestrebten Preises ergäben das 42 Franken pro Hektar und Jahr bei Nadelholz oder 52 Franken pro Hektar und Jahr bei Laubholz. Wird das Ziel bereits während 15 Jahren erreicht, so verdoppeln sich die jährliche Speicherleistung und die Einnahmen in diesem Zeitraum.



Ein neuer Verein kümmert sich um ein Zertifikat für CO₂-Senkenprojekte im Wald.

Erste Kaufinteressenten

Nach 2020 sollen Waldprojekte auch für den sogenannten verpflichteten Markt möglich sein, der auf den internationalen Vereinbarungen basiert, welche die Schweiz eingegangen ist. Es ist aber noch nicht sicher, welche Mengen im Waldbereich dann anrechenbar sein werden.

Der verpflichtete Markt steht ebenfalls im Fokus des Vereins, um dessen Potenzial gegebenenfalls nutzen zu können.

Eine Reihe von Forstbetrieben hat ihr Interesse an einem Klimaschutzprojekt angemeldet. Vorabklärungen und Projektentwicklungen sind im Gang, ebenso Aktivitäten zu Marketing und Vertrieb. Mehrere Kaufinteressenten haben sich bereits gemeldet. Einer davon interessiert sich für die gesamte Speichermenge des Pilotprojekts von 2016 bis 2020.



HUBERTUS SCHMIDTKE

Co-Geschäftsleiter Verein
Wald-Klimaschutz Schweiz
hubertus.schmidtke@
silvaconsult.ch

SIND CO₂-ZERTIFIKATE FÜR UNSERE WALDEIGENTÜMER INTERESSANT?

Sind CO₂-Zertifikate aus dem Wald sinnvoll, machbar und wirtschaftlich? Diese Fragen hat sich WaldBeiderBasel gestellt und das Angebot des Vereins «Wald Klimaschutz Schweiz» geprüft.

Das CO₂-Gesetz und neuerdings der Verein «Wald Klimaschutz Schweiz» machen es möglich, dass heute vereinfacht Wald-CO₂-Zertifikate angeboten werden. Gleichzeitig haben viele regionale Waldeigentümer Spielraum, Reservatsflächen auszuscheiden oder den Holzvorrat aufzubauen und gleichzeitig



Der Wald kann das Klima vielfältig schützen: Als CO₂-Senke, als Baustoff oder als klimaneutraler Brennstoff.

den Wald zu nutzen. Die nötigen Daten sind von der Erarbeitung der Waldentwicklungspläne bereits vorhanden. Eine Klimagas-Buchhaltung zu führen, kann zudem eine interessante Ergänzung in den Kompetenzen

eines Bewirtschafters sein. Dass sich die Waldwirtschaft im Verein «Wald Klimaschutz Schweiz» auf einen festen Zertifikatspreis geeinigt hat und zu einer gemeinsamen Risikovorsorge bei grösseren Waldschäden zusammengeschlossen hat, ist eine grosse Stärke, ebenso die geplante zentrale Vermarktung der Zertifikate. Offen ist, wie viele Kaufinteressierte es gibt. Grundsätzlich können die Waldeigentümer auch direkt auf potenzielle Abnehmer zugehen. WaldBeiderBasel ist bereits mit lokalen Interessenten im Gespräch.

Strategie muss Sinn machen

Geht es um die Sinnhaftigkeit von CO₂-Zertifikaten, steht die Strategie der Waldeigentümer im Fokus: CO₂-Zertifikate anzubieten, bedeutet unter dem Strich immer, den Vorrat aufzubauen, denn der Käufer bezahlt dafür, dass der Wald mehr Klimagas speichert als bisher. Der Waldeigentümer muss somit seine Bewirtschaftung so anpassen, dass der Vorrataufbau im vereinbarten Zeitraum wirklich erfolgt. Es gibt hier viele Möglichkeiten, denkbar ist auch eine Kombination mit Biodiversitätsleistungen. Als oberstes Gebot gilt aber: Die Verpflichtung muss in die langfristige Strategie des Waldeigentümers passen, da es um Verträge mit einer Laufzeit von 30 Jahren und mehr geht. Dabei müssen unter anderem folgende Fragen beantwortet werden: Wie schätzen Eigentümer und Bewirtschaftler die Entwicklung

des Holzmarkts ein? Wie wollen sie den Wald nach Sturm- und Trockenheitsschäden entwickeln? Passen Reservatsflächen in ihre Waldplanung?

Wirtschaftlichkeit prüfen

Ob CO₂-Zertifikate wirtschaftlich attraktiv sind, lässt sich nur individuell beurteilen. Bei Interesse beantwortet ein kleines Vorprojekt des Vereins «Wald Klimaschutz Schweiz» diese Frage: Die Mehreinnahmen stehen der Anfangsinvestition, dem jährlichen Aufwand und der Risikodeckung gegenüber. Beim Innerschweizer Pionier der CO₂-Zertifikate, der Oberallmeindkorporation Schwyz, ist der Beitrag der Zertifikateinnahmen zum Betriebsertrag massgeblich. Es braucht aber einen langen Atem und die Bereitschaft zur Initialinvestition. WaldBeiderBasel unterstützt Interessierte, die sich in einem gemeinsamen Projekt zusammenschliessen möchten, um diese Grundkosten tief zu halten.

Alle Möglichkeiten abwägen

Ob sich die Nordwestschweizer Wälder grundsätzlich für CO₂-Senkenprojekte eignen, kann nicht pauschal beantwortet werden: Es gibt Waldflächen, die einen längerfristigen Vorratsaufbau zulassen und Klimagase für einige Jahrzehnte binden, andere nicht. Waldeigentümer und Bewirtschaftler sollten allerdings die gesamte Palette des Klimaschutzes durch Wald und Holz bedenken. Wird Holz genutzt statt als Senke stehen gelassen, wird CO₂ für längere Zeit in Gebäuden eingelagert oder dient als klimaneutrale und nachwachsende Energie. Die Waldbesitzer sollten deshalb die eigenen Möglichkeiten abwägen und Klimaschutz als eine von vielen Leistungen in ihrer Waldentwicklung aktiv einbeziehen. WaldBeiderBasel unterstützt sie dabei gerne.



RAPHAEL HÄNER
info@waldbeiderbasel.ch
Geschäftsführer von
WaldBeiderBasel



GABRIELLA RIES HAFNER
gabriella.ries@auricawald.ch
Vorstandsmitglied
WaldBeiderBasel

SINNVOLLE REGIONALE CO₂-KOMPENSATION

Seit rund 15 Jahren macht die Basler Kantonalbank (BKB) Ernst in Sachen Nachhaltigkeit. Zuerst stand die Reduktion des Energie- und Ressourcenverbrauchs im Vordergrund, dann die Umstellung auf erneuerbare Energien. Seit 2018 werden die verbleibenden CO₂-Emissionen kompensiert – vielleicht schon bald in der Region, sagt Ennio Perna, Leiter Fachstelle Nachhaltigkeit bei der BKB.

Die BKB kompensiert seit zwei Jahren ihre betrieblichen CO₂-Emissionen. Was passiert mit dem Geld?

Das Geld fliesst in die Verwertung von Holzabfall, der für die Energiegewinnung in einer Papierfabrik in Nordbulgarien eingesetzt wird. Damit sinkt dort der Bedarf an Erdöl, wodurch wir die von uns verursachten CO₂-Emissionen kompensieren.

Die CO₂-Kompensation ist umstritten. Warum setzt die BKB trotzdem darauf?

Wir sind uns der Problematik bewusst und haben uns deshalb für ein Projekt mit dem sogenannten Gold Standard entschieden. Damit wird eine hohe Projektqualität und eine effektive CO₂-Reduktion vor Ort sichergestellt. Absolut gesehen steigt die CO₂-Konzentration in der Atmosphäre durch diese Art der Kompensation trotzdem weiter, was natürlich problematisch ist. Trotz dieser Schwachstelle sind wir jedoch überzeugt, dass die Vorteile einer Kompensation die Nachteile überwiegen. Die Vermeidung von CO₂-Emissionen hat aber nach wie vor Priorität. Das ist nicht nur ökologisch wesentlich, sondern auch günstiger. Langfristig bleibt unser Ziel, die Emissionen möglichst auf netto Null zu senken.



Ennio Perna von der BKB prüft, CO₂ regional zu kompensieren.

mit dem öffentlichen Verkehr erreichbar ist, nutzen leider noch immer viele unserer 820 Mitarbeitenden das Auto. 500 der 782 Tonnen CO₂-Emissionen der BKB stammen aus dem Verkehr.

Zurück zur CO₂-Kompensation: Warum überlegt sich die BKB, zu einem Schweizer Projekt zu wechseln?

Beim Wald wirkt die Kompensation sehr direkt: Er bindet langfristig jenes CO₂, das die BKB emittiert. Zudem ist es uns als Kantonalbank wichtig, unsere Emissionen möglichst in der Region zu kompensieren.

Wann wird BKB-Geld für die CO₂-Kompensation an regionale Waldbesitzer fließen?

Ob und in welchem Umfang wir auf Schweizer Waldprojekte umstellen, ist noch offen – Projekte in der Schweiz sind vier- bis fünfmal so teuer wie vergleichbare im Ausland. Mit dem eingesetzten Franken kann nur etwa ein Fünftel des Effekts erreicht werden. Als öffentlich-rechtliches Institut werden wir uns mit einiger Wahrscheinlichkeit an den Vorgaben des Bundes im neuen CO₂-Gesetz orientieren. Denkbar ist etwa, 60 Prozent im Inland und 40 Prozent im Ausland zu kompensieren, so wie es der Ständerat bei seiner jüngsten Beratung zur Revision des CO₂-Gesetzes vorgeschlagen hat.

Interview:

PIETER POLDERVAART

Freier Journalist Pressebüro Kohlenberg, Basel

Wo identifizieren Sie die grossen Potenziale?

Seit wir 2013 das Gebäude an der Aeschenvorstadt saniert haben, sparen wir die Hälfte der Gebäudewärme ein; beim Strom sind es knapp 20 Prozent. Das wollen wir in der Liegenschaft Brunngässlein, die in den nächsten Jahren saniert wird, möglichst wiederholen.

Gibt es weitere Bereiche mit Nachholbedarf?

Bei der Beleuchtung oder beim Verbrauchsmaterial sind wir schon sehr gut aufgestellt, wir setzen beispielsweise zu praktisch 100 Prozent Recyclingpapier ein. Viel Potenzial hat der Pendlerverkehr – der streng genommen allerdings gar nicht in die Betriebsbilanz einfließen müsste. Obwohl die BKB sehr gut

BLKB ist 2019 klimaneutral

Die Basellandschaftliche Kantonalbank (BLKB) hat in den letzten 15 Jahren den durch den Betrieb verursachten CO₂-Ausstoss um zwei Drittel gesenkt. Neben den bisherigen Reduktions- und Substitutionsmassnahmen wird sie künftig auch die restlichen Emissionen kompensieren. Die Bank ist deshalb aktuell an der Berechnung der CO₂-Bilanz inklusive der indirekten Emissionen, die durch das Anlage- und Kreditgeschäft verursacht werden. «2019 werden wir unser Ziel der klimaneutralen Bank erstmals erreichen», sagt Marilen Dürr, Leiterin Nachhaltigkeit BLKB.

MINERGIE-A-ECO-HOLZHYBRID: EIN NEUBAU FÜR DAS AMT FÜR UMWELT UND ENERGIE BS

Weniger Beton, Stahl und Backsteine, dafür mehr Holz verbauen: An dieser Devise orientiert sich das Neubauprojekt des Amtes für Umwelt und Energie Basel-Stadt.

Der Holzbauanteil beträgt in der Schweiz etwa 15 Prozent. Grundsätzlich wäre genügend Holz vorhanden, um diesen Anteil zu verdoppeln. Doch das ungenutzte Potenzial im Schweizer Wald besteht nur zu einem kleinen Teil aus hochwertigem Nadelholz, wie es der Holzbau bevorzugt. Gleichzeitig haben sich die Möglichkeiten in der Anwendung stark entwickelt: Gebäude bis zu einer Gesamthöhe von 30 Metern können aufgrund der neuen Brandschutzvorschriften seit 2015 einfach realisiert werden. Zudem bietet die industrielle Vorfertigung Qualitätsvorteile und kürzere Bauzeiten.

Langjähriger CO₂-Speicher

Der Holzbau hat im Vergleich zum Massivbau klare ökologische Vorteile: Er verursacht in der Erstellung weniger CO₂-Emissionen als ein massives Gebäude aus Beton. Der Rohstoff Holz muss zwar zuerst geschlagen, getrocknet, verarbeitet und transportiert werden – die so entstehenden CO₂-Emissionen sind aber deutlich geringer als bei Stahl, Beton und Backstein. Der Holzbau erlaubt zudem die Speicherung von CO₂ über Jahrzehnte hinweg. So enthält ein Kubikmeter Holz je nach Baumart den Kohlenstoff aus rund einer Tonne CO₂, das der Baum im Wachstum der Atmosphäre entzogen hat. Bei einer Verrottung im Wald würde das CO₂ innert weniger Jahre wieder freigesetzt, bei einer Verbrennung noch schneller.

165 Kubikmeter Holz aus Seewen

Der Neubau des Amtes für Umwelt und Energie (AUE) ist ein achtstöckiger Hybridbau aus Holz und Stahlbeton und erfüllt die Anforderungen des Baustandards Minergie-A-ECO. Er wird mitten in der Basler Altstadt stehen und setzt auf verschiedene Innovationen: Die in alle vier Fassaden integrierte Photovoltaikanlage produziert übers Jahr gesehen mehr Strom, als das Gebäude verbraucht. Eine speziell für das Projekt entwickelte Holz-Beton-Hybriddecke garantiert im Zusammenspiel mit einer Nachtauskühlung mittels automatisierter Lüftungsflügel und den in die Kastenfenster integrierten Sonnenstoren einen guten Schutz vor Überhitzung. Das Bürogebäude muss darum nicht gekühlt werden, was aussergewöhnlich ist. Das fürs AUE verwendete Holz wurde 20 Kilometer von Basel entfernt in Seewen geschlagen. Die Fichten hätten auf Grund der derzeitigen Borkenkäferplage ohnehin gefällt werden müssen. Das Gebäude hat eine Energiebezugsfläche (EBF)

von 2100 Quadratmetern, es werden 165 Kubikmeter Holz verbaut. Der Bau verursacht 2100 Tonnen CO₂-Emissionen. Die verbauten 165 Kubikmeter Nadelholz speichern 130 Tonnen CO₂. Man entzieht der Atmosphäre mit dem Bau des AUE Basel-Stadt also etwa 6 Prozent der Treibhausgasemissionen, die man durch dessen Bau ausgestossen hat. In einem reinen Holzbau könnte die Speicherung bis zu 30 Prozent betragen. Im Gegensatz dazu hätte ein reiner Betonbau rund 15 Prozent höhere CO₂-Emissionen verursacht und könnte kein CO₂ speichern.



Der achtgeschossige Hybridbau mit fassadenintegrierter Photovoltaikanlage für das Amt für Umwelt und Energie (AUE) wird zeitgemässe Büroarbeitsplätze anbieten.

«Nahe am Ideal»

Mindestens so wichtig wie die Wahl der Bauweise sind die Kompaktheit des Gebäudes und dessen Dauerhaftigkeit. Je höher die Qualität und die Nutzungsflexibilität des Gebäudes, desto länger bleibt es stehen und speichert das CO₂. Die Diskussion zur Vision «Netto-null- CO₂-Gebäude» wird weitergehen. Der mit erneuerbarer Energie versorgte, effiziente Minergie-A-ECO-Hybridbau des AUE Basel-Stadt kommt diesem Ideal ziemlich nahe. Dass diese Bauweise zudem die regionale Forst- und Bauwirtschaft unterstützt und den Mitarbeitenden ein optimales Innenraumklima bietet, spricht dafür, dass diese Art von Klimaschutz zukunftsweisend sein könnte.

Weitere Informationen:

neubau-aue-bs.ch

Autorin: Minergie Schweiz



Die Baselbieter Staatsarchivarin Regula Nebiker lässt sich selbst von historischen Regierungsratsprotokollen faszinieren.

«STREITIGKEITEN UM DEN WALD GAB ES SCHON IMMER»

Seit bald 20 Jahren leitet Regula Nebiker das Staatsarchiv Basel-Landschaft, eine «Wissens-Senke» der regionalen Geschichte. Während Papier zusehends an Relevanz verliert, schreitet die Digitalisierung auch im zentralen Archiv der kantonalen Verwaltung stetig voran.

Regula Nebiker, seit 2012 amtieren Sie in Liestal als Stadträtin. Am Kantonshauptort sind Sie zudem seit 2000 auch als Staatsarchivarin tätig. Zuvor waren Sie am Bundesarchiv engagiert. Woher kommt Ihr Interesse am Aufbewahren?

Ich interessiere mich gar nicht so sehr für das Aufbewahren, eher dafür, wie etwas entstanden ist. Und ich Sorge dafür, dass wirklich Wichtiges erhalten bleibt.

Welche Kriterien sind ausschlaggebend, dass Dokumente Eingang ins Baselbieter Staatsarchiv finden?

Unser Archiv hat den gesetzlichen Auftrag, das aufzubewahren, was in die Zuständigkeiten des Kantons fällt und was als relevant respektive als besonders wichtig erachtet wird. Zudem geht es um das Wirken von Personen, die aus dem Kanton Basel-Landschaft stammen. Dazu gehört beispielsweise der Schriftsteller Carl Spitteler, der zwar in Liestal geboren wurde, aber mehrheitlich anderswo wirkte.

Auch Papier altert. Wie stellt das Staatsarchiv sicher, dass die Papiere in möglichst gutem Zustand bleiben?

Unser Archiv spiegelt 700 Jahre Kantons- und Verwaltungsgeschichte wider. Bücher und Dokumente, die vor 1800 entstanden sind, altern besser. Sie sind aus sogenanntem Hadernpapier, das aus alten Lumpen hergestellt wurde. Das Problem der schlechten Haltbarkeit beginnt erst mit dem Einsatz von Papier aus Holzschliff. Dagegen gibt es Konservierungsverfahren wie Massenentsäuerung. Viel wichtiger ist aber das richtige Klima, was dazu beiträgt, dass der Alterungsprozess langsamer vonstattengeht. Zum Schutz der Archivalien trägt auch die Digitalisierung bei: Genealogen müssen heute nicht mehr zu uns kommen, um sich durch die empfindlichen Kirchenbücher zu blättern. Mittlerweile können sie online auf diese zugreifen. Das hat nicht nur den Publikumsverkehr im Staatsarchiv verkleinert, sondern schon auch die Originaldokumente.

Bücher speichern neben Wissen streng genommen auch CO₂. Sind Archive und Bibliotheken also ein Beitrag zum Klimaschutz?

Mengenmässig können wir da nicht mithalten ...
(lacht)

Werden aktuelle Unterlagen und Dokumente heutzutage überhaupt noch in Papierform gelagert? Oder stehen mittlerweile digitale Archivierungsformen im Vordergrund?

Das Archiv in Papierform braucht zwar viel Platz. Noch ist diese Art von Lagerung aber die kostengünstigste. Als zur Jahrtausendwende der Umbau des Baselbieter Staatsarchivs geplant wurde, sollte dieses – im Vergleich zum heutigen Gebäude – dreimal grösser werden. Ich glaube nicht, dass wir dereinst mehr Raum beanspruchen müssen. Was «digital born» ist, bleibt digital und wird nicht ausgedruckt.

Mit dem Konkurs der Ziegler Papier AG hat die Region 2016 ihren letzten Papierlieferanten verloren. Ist der Niedergang dieser Branche ein Verlust?

Diese Entwicklung ist der Lauf der Dinge. Früher gab es sogar noch Archivare, die eigens nach Finnland gereist sind, um langjährige Verträge mit Papierlieferanten abzuschliessen, weil es dort angeblich besonders alterungsbeständiges Papier geben soll. Das Staatsarchiv Baselland befasst sich heute nicht mehr mit der Papierbeschaffung.

Finden sich im Staatsarchiv auch Unterlagen aus früheren Jahrhunderten, die sich mit dem Wald beschäftigen?

Streitigkeiten um den Wald gab es schon immer.



Regula Nebiker (*1957) ist in Diegten aufgewachsen und hat an der Universität Basel Deutsch und Geschichte studiert. Während zehn Jahren war die Historikerin am Bundesarchiv in Bern tätig. Seit 2000 leitet sie in Liestal

das Staatsarchiv Basel-Landschaft. Nebiker ist verheiratet und Mutter zweier erwachsener Töchter. Seit 2012 amtiert sie in ihrer Wohngemeinde Liestal als SP-Stadträtin.

Dementsprechend existieren im Staatsarchiv zahlreiche Dokumente, die sich um den Wald drehen. Dieser unterlag bereits zu Zeiten des Ancien Régime einem gewissen Schutz. Kommt hinzu, dass öffentliche Ämter oftmals mit Holz vergütet wurden. So haben wir etwa Unterlagen, die von Lehrern berichten, die frieren mussten, weil das ihnen zustehende Feuerholz nicht geliefert wurde.

Welches in Liestal gelagerte Kulturgut fasziniert Sie ganz besonders?

Das allererste Baselbieter Regierungsratsprotokoll von 1832, also aus der Zeit der Partialtrennung der beiden Basler Kantone. Dabei handelt es sich um ein einfaches und beinahe schäbig anmutendes Büchlein. Und keiner, der da hineingeschrieben hat, dachte auch nur eine Sekunde darüber nach, dass dieser Band aufbewahrt werden wird. Doch das Dokument ist einzigartig und ein Stück europäisches Kulturgut.

Welches sind Ihre ersten Erinnerungen an Wald?

Mein Vater war der Auffassung, ich würde zur Bequemlichkeit neigen. Deshalb hielt er mich dazu an, die Brombeeren im Garten zu schneiden. Das war ein Krampf. Auf sein Geheiss musste ich auch Tannen setzen. Doch weil er nicht sagte wo, machte ich das kurzerhand auf unserem Hof. Ich muss heute noch lachen, wenn ich daran denke.

Trifft man Sie gelegentlich im Wald an?

Heute halte ich mich weitaus häufiger im Wald auf als während meiner Kindheit. Und das nicht nur, weil ich mittlerweile joggen gehe. Ich empfinde einzelne Bäume – und das über ganz Europa verteilt – als persönliche Bekannte und habe dementsprechend einen Bezug zu ihnen. Etwas ganz Besonderes sind die Baselbieter Buchenwälder – für mich stehen sie für Heimat.

Interview:

MICHAEL GASSER

Freier Journalist Pressebüro Kohlenberg, Basel



Amt für Wald beider Basel

Ebenrainweg 25, 4450 Sissach
wald-basel.ch

Wie weiter mit Trockenheitsschäden?

Die Schäden im Wald aufgrund der Trockenheit 2018 beschäftigen neben Forstleuten, Waldeigentümerinnen und Bevölkerung auch die Politik. Das Amt für Wald beider Basel und die Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion des Kantons Basel-Landschaft arbeiten an einem Dreisäulenprogramm:

- Sofortmassnahmen zur finanziellen Unterstützung der Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer für die Wiederinstandstellung von Schadenflächen;
- ein Mehrjahresprogramm zur Wiederinstandstellung der Trockenheitsschäden 2018/19;
- die Neuausrichtung des bisherigen Jungwald-Pflegeprogramms in Richtung eines «Waldpflegeprogramm im Klimawandel» mit zusätzlichen finanziellen Mitteln und Massnahmen: Grundlagen Baumartenwahl, das Sicherstellen des Vermehrungsguts, Holzabsatzförderung sowie Ausbildung und Kommunikation.

Elgg (ZH) eröffnet Schwarzwildgewöhnungsgatter

Mit dem Schwarzwildgewöhnungsgatter (SWGG) konnte nach mehrjähriger Standortsuche und Planung ein nationales Projekt realisiert werden. Beteiligt sind unter anderem das Bundesamt für Umwelt (BAFU), die Jagd- und Fischereiverwalterkonferenz (JFK), die Arbeitsgemeinschaft für Jagdhunde (AGJ) sowie der Standortkanton Zürich (Jagdverwaltung). Das SWGG hat zum Ziel, an Lehrgängen unter fachkundiger Leitung Jagdhunde für die Jagd und Nachsuche auf Schwarzwild optimal vorzubereiten. Das Amt für Wald beider Basel hat sich an der Finanzierung beteiligt und wird dies auch weiterhin tun. Insbesondere gibt es für die Baselbieter Jägerinnen und Jäger die Möglichkeit, vom Amt für Wald beider Basel eine Kostenbeteiligung für die Jagdhundeausbildung zu erhalten.



Ein neues Gatter soll helfen, Jagdhunde besser auf die Wildschwein Jagd vorzubereiten.

Revision der Waldentwicklungsplanung im Forstrevier Ergolzquelle

Der Waldentwicklungsplan (WEP) Ergolzquelle aus dem Jahr 2002 wird zurzeit revidiert. Die 1400 Hektaren Wald dienen nicht nur der Holzproduktion, sondern auch der Erholung, dem Naturschutz und dem Schutz von Siedlungen und Infrastruktur vor Naturgefahren. Um diese Anliegen unter einen Hut zu bringen, ist es wichtig, dass sämtliche Interessen gleichwertig eingebracht, gewichtet und schliesslich priorisiert werden. Mit der Information der Gemeindebehörden fiel im Juni 2019 der offizielle Startschuss für die Revision. An einem Workshop im September 2019 wurden die Anliegen von lokalen Organisationen und Interessengruppen aufgenommen. Alle Teilnehmenden konnten ihre Anregungen und Ideen einbringen und allfällige Probleme thematisieren. Mit den vorhandenen Grundlagen und den eingebrachten Anliegen wird voraussichtlich im zweiten Quartal 2020 der revidierte WEP-Entwurf veröffentlicht. Dazu kann erneut Stellung genommen werden.

Unveränderte Haftungsvoraussetzung

Die Konferenz für Wald, Wildtiere und Landschaft (KWL) hat den Bundesgerichtsentscheid (2C_560/2019) betreffend Kosten von umgestürzten Waldbäumen auf eine Strasse analysiert. Die KWL kommt zu Schluss, dass sich hinsichtlich Haftungsvoraussetzungen keine Änderungen ergeben und die Werkeigentümerhaftung i.S.v. Art. 58 OR im Zentrum bleibt.

Trinationales Treffen

Am 16. Oktober fand der alljährliche Förstertreff von Fachleuten aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz statt. Unter der Führung von Marc-Etienne Wilhelm wurde das Thema Waldbau im elsässischen Jura angeschaut. Anwesend waren Vertreterinnen und Vertreter der Waldämter des elsässischen Juras, Süddeutschlands und der Schweiz (Aargau, beide Basel, Solothurn). Insbesondere wurden zwei unterschiedliche Waldbilder in Leymen und Biederthal besucht.

Abfischen wegen Trockenheit

Auch in diesem Jahr war das Amt für Wald beider Basel, mit der wertvollen Unterstützung des Zivilschutzes, bei der Fischrettung aktiv. Erneut sind aufgrund der Trockenheit mehrere Bäche trockengefallen. Das Abfischen und Umsiedeln ist das letzte Mittel, um die in Wasservertiefungen (Kolken) gefangenen Fische vor dem Hitze- und Erstickungstod zu retten. Abgefischt wurden der Bennwiler Bach, Eibach, Homburger Bach und Teile der Ergolz. Weitere kleinere Bäche fielen ebenfalls trocken.



Försterverband beider Basel

Christian Kleiber, Präsident
Burenweg 100, 4127 Birsfelden
christian.kleiber@buergergemeindebasel.ch
foersterverband.ch

TOTHOLZ SICHER FÄLLEN

Schon der gewöhnliche Holzschlag ist anspruchsvoll, was die Arbeitssicherheit angeht. Noch heikler ist es, stehendes Totholz zu fällen. In Kursen lernt das Forstpersonal, wie es mit einer neuen Methode – die auch fürs Fällen generell geeignet ist – das Risiko minimieren kann.

In der Ausbildung von Forstwarten steht die Arbeitssicherheit an erster Stelle. Zu Recht, denn Holzschlagarbeiten gehören zu den gefährlichsten Arbeiten im Wald überhaupt. Besonders anspruchsvoll ist der Umgang mit stehendem Totholz. Durch Schäden im Zusammenhang mit der Trockenheit der letzten Jahre nimmt die Gefahr von abbrechenden Ästen oder umstürzenden, instabil gewordenen Bäumen zu. Die Werkeigentümer müssen die Forstbetriebe beauftragen, diese Bäume rechtzeitig zu fällen, um Waldbesucherinnen und -besucher vor herabfallendem Holz zu schützen.

Seilzug bringt Sicherheit

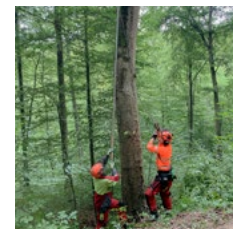
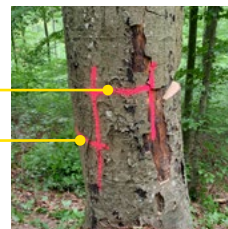
Eine Besonderheit von Totholz ist, dass es einen Fallbereich von 360 Grad aufweist, also nicht vorausgesagt werden kann, wohin der Baum fällt. Um die Fallrichtung vorzugeben, wird mit Hilfe einer Teleskopstange, der sogenannten Schubstange, ein langes Würgeseil angebracht und anschliessend mit dem Zugseil, das allenfalls mit einer Seilwinde kombiniert ist, gekoppelt. Das Zugseil wird dabei noch nicht gespannt. Anschliessend wird am Baum eine Fallkerbe herausgesägt und mit einem Messer ein Bereich markiert, das sogenannte Halteband. Dieser Teil des Stamms hält den Baum bis zum Zug mit dem Seil in der Vertikalen. Als nächstes erfolgt der Fällschnitt 1, der bis zum Halteband gezogen wird. Der Fällschnitt 2 weiter unten im Stamm erfolgt, um das Halteband zu untersägen (vgl. Darstellung). Nach den entsprechenden Sicherheitsmassnahmen wird dann das Zugseil gespannt, der Baum fällt problemlos und sicher in die durch die Fallkerbe definierte Richtung.

In Deutschland bewährt

Das Fällen mit unterschrittenem Halteband ist keine Schweizer Erfindung, sondern wird in Deutschland bei Starkholz ab einem Durchmesser von 35 Zentimetern bereits angewendet. Neu ist die gezielte Nutzung der Technik bei Totholz oder Bäumen mit Totholzanteil.

Fällschnitt 1, der bis zum Halteband gezogen wird

Fällschnitt 2, das Halteband wird untersägt



2014 wurden die ersten Instruktoren von WaldSchweiz in dieser Methode ausgebildet, seither wird ein zweitägiger Kurs angeboten, der inzwischen auf einen Tag reduziert wurde, da den meisten die Technik mit der Schubstange bekannt ist.

Zurzeit wird das Forstpersonal in den Kantonen Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Solothurn in Kursen mit der neuen Schnitttechnik geschult und für die Gefahren der Totholzernte sensibilisiert. Viele Kursteilnehmende sind überrascht, wie sicher mit dieser Methode gearbeitet werden kann. Voraussetzungen für das Funktionieren ist eine konsequente Baumbeurteilung und eine präzise Sägenführung. Da diese Methode nicht nur für Totholz angewendet werden kann, heisst sie statt «Sicheres Fällen von Totholz» neu «Fällen auf Distanz».



WALTER BUSSINGER
Forstwart und Instruktor
info@bufowa.ch

Beiträge an Kurskosten

WaldSchweiz bietet Kurse für das sichere Fällen von Totholz an. Beim Amt für Wald beider Basel kann ein Beitrag an die Kurskosten beantragt werden. Weitere Infos und Beitragsvoraussetzungen: afw@bl.ch



WaldBeiderBasel

Verband der Waldeigentümer

Raphael Häner, Geschäftsstelle
Drosselweg 12, 4242 Laufen
info@waldbeiderbasel.ch
waldbeiderbasel.ch

Waldtage 2019 – gelungene Kooperation in der Forstbranche

Herzlichen Dank an alle Beteiligten für die tollen Waldtage. Die Waldtage 2019 und ihre Organisation waren eine geliebte Kooperation der Forstbranche.

Verbandsausflug

Der diesjährige Verbandsausflug führte die drei Dutzend Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Juni nach Baden und Zürich. Sarah Niedermann, Leiterin Stadtoökologie Baden und Stadtoberförsterin, ermöglichte uns spannende Eindrücke vom Badener Wald sowie zum Thema Ökosponsoring. Felix Keller, Geschäftsführer von WaldZürich und Kaspar Reutimann, Präsident von WaldZürich, baten uns zu einer exklusiven Führung durch das Waldlabor auf dem Höniggerberg. Mit dem Waldlabor schenkt WaldZürich der Bevölkerung ein Projekt zum Kulturwald. Mit vielen neuen Ideen im Rucksack hofft die Gruppe von WaldBeiderBasel, dass diese Ideen auch bald im Wald der beiden Basel gedeihen.



Regionalanlässe 2019 zum Thema «Naturwald»

Die Regionalanlässe 2019 in Ziefen, Ormalingen und Biel-Benken (vgl. letzte Seite) widmen sich in diesem Jahr dem Thema «Unser Naturwald – Die 10 wichtigsten Punkte für Waldeigentümer im Umgang mit der Sommertrockenheit und den Haftungsfragen». Reto Saboz, Ueli Meier (Amt für Wald beider Basel) und Thomas Abt (Generalsekretär Konferenz für Wald, Wildtiere und Landschaft, KWL) zeigen, welchen Handlungsspielraum Waldeigentümer bei der Bewirtschaftung von Naturwald haben. Der Grizzlybär und der Wolf gehören zum Yellowstone Nationalpark genauso wie die toten Bäume in einen Naturwald in den beiden Basel. Besucherinnen und Besucher der Nordwestschweizer Wälder sind deshalb auch auf die Gefahren und die «Wilderness» unseres Naturprodukts Wald aufmerksam zu machen.

WaldBeiderBasel wird die Diskussionen der KWL zu diesem Themenbereich genau verfolgen. Wir möchten unseren Mitgliedern in diesem Bereich möglichst bald eine Hilfestellung zur Verfügung stellen.

Green-Dinner

Am Green-Dinner 2019 von Ende September konnten viele spannende Diskussionen rund um den Wald und die Herausforderungen der Waldeigentümer geführt werden. Mit diesem wichtigen Anlass gelingt es WaldBeiderBasel, auf sympathische Art die kantonale Politik für unsere Anliegen und Herausforderungen zu sensibilisieren.



Fondue vom Feuer – am diesjährigen Green Dinner war nur das Essen langfädig.

PERSONELLES

Dienstjubiläum von Urs Schaub

Seit 20 Jahren ist Urs Schaub als Revierförster und Betriebsleiter des Forstreviers Violental-Altenberg tätig. Er ist auch im angrenzenden Kanton Aargau aktiv, wo er als Revierförster die Gemeinde Magden betreut. Seine besondere Liebe gilt den Nussbäumen: Er engagiert sich über die Landesgrenzen hinaus als Spezialist und Förderer dieser Baumart. Vielen ist Urs Schaub auch als OK-Präsident der Waldtage 2015 in bester Erinnerung.

Wir wünschen ihm weiterhin viel Erfüllung und Freude als Betriebsleiter und Revierförster im Forstrevier Violental-Altenberg.



Stefan Flury leitet OdA Wald

Anlässlich der Vereinsversammlung der OdA Wald wurde Geri Kaufmann als langjähriger Geschäftsführer verabschiedet. Er war massgeblich an der Entstehung und Entwicklung des eigenständigen Vereins Organisation der Arbeitswelt Wald BL/BS/SO beteiligt. Für das langjährige Engagement zu Gunsten der forstlichen Aus- und Weiterbildung und die gute Zusammenarbeit wurde ihm herzlich gedankt. Als Nachfolger wurde Stefan Flury gewählt. Mit seinem beruflichen Hintergrund, seiner Akzeptanz in der Branche und seiner langjährigen Erfahrung ist Flury bestens geeignet, die OdA erfolgreich in die Zukunft zu führen.



Trainee beim Amt für Wald beider Basel

Seit Anfang September arbeitet Larissa Meyer als Trainee beim Amt für Wald beider Basel. Ihren Master in Umweltnaturwissenschaften an der ETH Zürich mit der Vertiefung Ökologie und Evolution schloss sie im August 2019 mit einem Praktikum bei BirdLife Aargau ab. Nun freut sich Meyer, ihr erlerntes Wissen anwenden zu können und einen vertieften Einblick in die vielfältigen Aufgaben des Amtes für Wald beider Basel zu erhalten. In ihrer Freizeit treibt sie viel Sport und ist gerne in der Natur. Der bisherige Trainee Michael Opiasa hat im September eine neue Stelle als GIS-Spezialist in der Abteilung Wald des Kantons Aargau angetreten. Wir wünschen ihm viel Freude und Erfüllung!



20 neue Lernende

Im August 2019 haben 20 neue Lernende die Lehre als Forstwart/-in EFZ begonnen. Von den Neulingen absolvieren neun Lernende ihre Ausbildung in einem Forstbetrieb im Kanton Solothurn, zehn im Kanton Basel-Landschaft und einer im Kanton Basel-Stadt. Im zweiten und dritten Lehrjahr befinden sich 19 respektive 17 Lernende. Unter den total 56 Forstwart-Lernenden mit Schulstandort Liestal befindet sich derzeit keine Frau.

Berufspraktikant

Pascal Schweizer hat im April 2019 sein Masterstudium in Umweltwissenschaften mit Vertiefung Ökologie und Evolution an der ETH erfolgreich beendet. Von November 2018 bis März 2019 absolvierte er ein Studiumspraktikum bei der Abteilung Jagd und Fischerei des Amtes für Wald beider Basel. Nun arbeitet er seit Mitte September als Berufspraktikant beim Amt. Die Fokusergebnisse liegen sowohl im forstlichen als auch im jagdlichen Bereich. Mit diesem Praktikum erhofft sich Schweizer, möglichst viel gelerntes theoretisches Wissen aus seinem Biologie-Bachelor- und Umweltwissenschaften-Master-Studium in die Arbeit einbringen und praktisch anwenden zu können. Sein Ziel ist es, später in einem natur- und umweltschützenden Bereich zu arbeiten. Entsprechend motiviert ist Pascal Schweizer, beim Amt für Wald beider Basel weitere praktische Erfahrungen in diesen Bereichen sammeln zu dürfen.



DAS WAREN DIE WALDTAGE 2019

Mit 20'000 Besucherinnen und Besucher bei schönstem Herbstwetter waren die Waldtage 2019 ein voller Erfolg. Der Försterverband beider Basel dankt allen Helferinnen und Helfern, Verbänden und Sponsoren, die zur tollen Veranstaltung beigetragen haben.



WEIHNACHTSBÄUME AUS UNSERER REGION

1 Allschwil

Ziegelhofhag und Forsthaus
Kirschner*
Bürgergemeinde Allschwil

18.–20. Dez., 13 bis 16 Uhr
Im Ziegelhofhag
21.–22. Dez., 10 bis 16 Uhr
Im Ziegelhofhag und beim
Forsthaus Kirschner
23. Dez., 13 bis 16 Uhr
Im Ziegelhofhag

* Weg ab Parkplatz «Restau-
rant Spitzwald» und «Forst-
haus Kirschner» ist markiert,
Zufahrt mit PKW möglich,
Verpflegungsmöglichkeiten

markus.lack@forst-revier.ch
061 482 22 47

2 Basel

Forstwerkhof, Burenweg 100,
Birsfelden
Bürgergemeinde der Stadt
Basel

14./21. Dez., 10 bis 17 Uhr
23. Dez., 13 bis 19 Uhr
Keine Verpflegung

christian.kleiber@bgbasel.ch
061 313 27 50

5 Oberwil

Forsthaus Allme
Bürgergemeinde Oberwil

21. Dez., 8 bis 15 Uhr

dieter.zwicky@bg-oberwil.ch
061 755 20 67

3 Münchenstein

Werkhof Lehengasse 18
Bürgergemeinde Münch-
enstein

13. Dez., 13.30 bis 14.30 Uhr
Werkhof des Forstbetriebs an
der Lehengasse 18
14. Dez., 9.30 bis 10.30 Uhr
und 13.30 bis 15.30 Uhr
Weihnachtsbaumkultur beim
Sportplatz Au, Tee- und Glüh-
weinstand

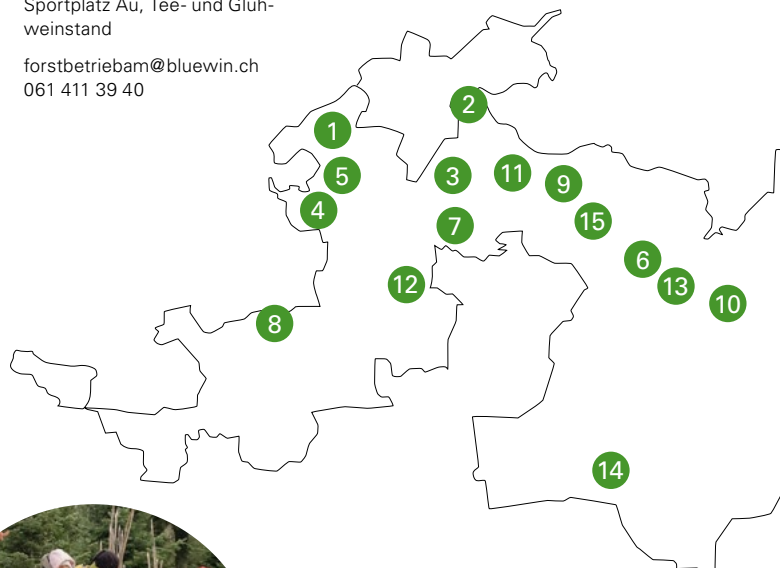
forstbetriebam@bluewin.ch
061 411 39 40

4 Therwil

Im Grüt bei Schützenhaus Käppeli,
Reinacherstrasse, Therwil
Bürgergemeinde Therwil

18. Dez., 13 bis 16.30 Uhr
20. Dez., 13 bis 16.30 Uhr
21. Dez., 9 bis 14 Uhr (mit «Beizli»)

061 721 99 56
info@bgtherwil.ch



6 Liestal

Forstwerkhof, Rosenstrasse 16
Bürgergemeinde Liestal

14. Dez., 8 bis 15 Uhr
16.–20. Dez., 8 bis 18 Uhr
21. Dez., 8 bis 15 Uhr (mit «Stübli»)
23. Dez., 8 bis 18 Uhr
24. Dez., 8 bis 12 Uhr

Bestellung und Lieferung möglich
info@bgliestal.ch
061 927 60 10

7 Arlesheim

Bürgerhaus, Domstrasse 1
Bürgergemeinde Arlesheim

13. Dez., 14 bis 18 Uhr
14. Dez., 9 bis 14 Uhr
20. Dez., 14 bis 18 Uhr
21. Dez., 9 bis 14 Uhr

bgarlesheim@intergga.ch
061 599 41 41

10 Sissach

Begegnungzone vor dem
«Cheesmeyer» und Werkhof,
Steblingerweg 10
Bürgergemeinde Sissach

21. Dez., 7.30 bis 11 Uhr
Verkauf von Deck-, Dekorations-
ästen und Weihnachtsbäumen,
Begegnungzone vor dem
«Cheesmeyer»
23. Nov., 8 bis 11 Uhr (nur
Deck- und Dekorationsäste), Werk-
hof, Steblingerweg 10
16.–20. Dez., 16.45 bis 17.15 Uhr
Verkauf von Deck-, Dekorations-
ästen und Weihnachtsbäumen,
Werkhof, Steblingerweg 10

p.luetzelschwab@forst-sissach.ch
061 971 46 49

11 Muttenz

Kirchplatz St. Arbogast
Bürgergemeinde Muttenz

14.–15. Dez., 11 bis 17.30 Uhr
19.–21. Dez., 11 bis 17.30 Uhr

m.eichenberger@bg-pratteln.ch
079 344 65 12

8 Dittingen

Dorfstrasse 59
Schmidlin Markus

21. Dez., 9 bis 17 Uhr

forstul@bluewin.ch
079 216 39 60

9 Pratteln

Schmittiplatz Pratteln
Bürgergemeinde Pratteln

21. Dez., 9 bis 12 Uhr, 13 bis 16 Uhr
m.eichenberger@bg-pratteln.ch
079 344 65 12

12 Aesch

Forstwerkhof, Andlauring 34
Bürgergemeinde Aesch

14. Dez., 8 bis 16 Uhr
16./17. Dez., 16 bis 18 Uhr

forstbetrieb@bgaesch.ch
079 575 56 76

13 Lausen

Schulhausareal Mühlematt
Bürgergemeinde Lausen

14. Dez., ab 10 Uhr
Der Verkauf ist integriert in den
Weihnachtsmarkt.

thomas.schoepfer@lausen.ch
079 334 25 64

14 Titterten

Hinter dem Gemeindehaus
Gemeinde Titterten

21. Dez., ab 13.30 Uhr
mit Konzert

gemeinde@titterten.ch
061 943 13 13

15 Frenkendorf

Dorfplatz Frenkendorf
Bürgergemeinde Frenkendorf

14. Dez., 8.30 bis 11.30 Uhr
18. Dez., 18 bis 21 Uhr

m.eichenberger@bg-pratteln.ch
079 344 65 12

TERMINE

November 2019

Regionalanlässe 20 bis 22 Uhr

Die Mitglieder von WaldBeiderBasel werden jährlich zur Information über aktuelle Themen des Wald- und Forstwesens eingeladen. Da die Waldchefs der Gemeinden und Privatwaldbesitzer zusammen mit den zuständigen Förstern und den Gönnern von WaldBeiderBasel eingeladen werden, ist der Anlass auch ein idealer Netzwerkabend.

Ziefen: Donnerstag, 14. November 2019

Hess Holzbau

Ormalingen: Mittwoch, 20. November 2019

Bürgerstube, Farnsburgerstr. 57, Ormalingen

Biel-Benken: Dienstag, 26. November 2019

Bürgerschüre, Hauptstrasse 37 Biel/Benken

Montag, 18. November 2019

Besichtigung Holzkraftwerk Basel II

Holzkraftwerk Basel, Hagenastrasse 70, Basel, 17.30 Uhr

🔗 holzenergie-nws.ch

Samstag, 23. November 2019

Vortragstag Klima-Stress

Das Naturhistorische Museum Basel organisiert mit den Naturforschenden Gesellschaften BS und BL und den Merian Gärten Basel einen Tag, an dem ein grosses, naturwissenschaftliches Thema für Laiinnen und Laien breit dargestellt wird.

Naturhistorisches Museum Basel, 10.15 bis 16.15 Uhr, Eintritt frei

🔗 nmb.ch → Events

9. Dezember 2019

ITES Montagskolloquium: **«Welche Zukunft hat die Waldzertifizierung?»** Diskussion mit FSC, Wissenschaft, NGOs und Industrie», ETH Zürich

🔗 ites.ethz.ch/events/mokoll.html

Montag, 20. Januar 2020

ITES Montagskolloquium: **«Waldlabor Zürich – Wald und Waldbewirtschaftung erforschen, erklären und erlebbar machen»**, ETH Zürich

🔗 ites.ethz.ch/events/mokoll.html

Donnerstag, 23. April 2020

Jahresversammlung WaldBeiderBasel

Waisenhaus Basel, 18 Uhr

Donnerstag, 30. April 2020

Jahresversammlung Försterverband beider Basel



ITW Thema 2020: Wald und Biodiversität

Am Samstag, 21. März 2020, wird nicht nur in der Schweiz, sondern weltweit über die Biodiversität im Wald kommuniziert. Zudem findet am Freitag, 22. Mai, der Internationale Tag der biologischen Vielfalt statt. Das Bundesamt für Umwelt wird aus diesem Anlass breit zum Thema informieren. Forstdienste, die eine Veranstaltung zum Thema planen, können sie über die Plattform des «Festivals der Natur» publik machen.

🔗 bafu.admin.ch → ITW

🔗 festivaldernatur.ch



Umwelteinatz für Jugendliche

Die Stiftung Umwelteinatz organisiert für Schülerinnen und Schüler Arbeiten im Freien. Falls Sie entsprechende Arbeiten haben, setzen Sie sich mit der Stiftung in Verbindung.

🔗 umwelteinatz.ch

🔗 Termine und Informationen aus der OdA Wald BL/BS/SO auf bl.ch → «Newsletter OdA Wald»